

«Das Fest soll ein Gemeinschaftserlebnis vermitteln»

Susanne Stöcklin-Meier ist Bestseller-Autorin: Ihre Bücher mit Spiel-, Bastel- und Festideen für Eltern und Kinder haben sich bisher in der ganzen Welt bis gegen eine Million mal verkauft. Susanne Stöcklin-Meier schreibt ihre Bücher aus der Praxis für die Praxis. Sie weiss, was es braucht, damit ein Fest mit Kindern gelingen kann.



pro juventute-thema: Susanne Stöcklin-Meier, Sie haben viele Bücher über Feste mit Kindern geschrieben, die zahlreiche, für Eltern sehr nützliche Tipps und Spielideen, Rezepte, Lieder etc. enthalten. Woher haben Sie diese Ideen?

Susanne Stöcklin-Meier: Ich komme aus einem Elternhaus, in dem viele kleine Feste gefeiert wurden. Im Frühling, wenn wir die Velos hervorholten, umwickelte unser Vater die Lenkstangen mit Buchszweigen, und dann fuhren wir gemeinsam von Niederbipp nach Wolfwil, wo er uns in einer Gartenwirtschaft eine Ovomaltine spendierte. Damals kehrte man noch nicht so oft ein, also war das etwas Spezielles. Und wenn die ersten Schneeglöcklein unter einem bestimmten Baum in unserem Garten hervorkamen, füllte der Vater einen Krug mit Milchkaffee, den wir alle wie die Grossen unter diesem Baum stehend bei den Schneeglöckchen tranken. Auf diese Weise bekam ich mit, wie man mit kleinen Ritualen Schwerpunkte setzt im Jahr, und dass das Jahr für ein Kind dadurch eine Struktur bekommt. Wir gingen zum Beispiel immer im Herbst mit einer anderen Familie zusammen auf eine bestimmte Alp, wo die Väter

Interview mit Susanne Stöcklin-Meier

auf allen vieren mit uns Kindern als «Reitern» Wettrennen veranstalteten. Mein Festverständnis kommt also aus meinem eigenen Erleben, das sich dann in meiner eigenen Familie mit meinen Kindern fortsetzte. Dazu kommt, dass ich das Schöne geniesse. Ein Blümchen auf dem Tisch oder ein Kränzchen oder an einem Geburtstag auch Kerzen um den Teller verwandeln das Essen in ein festliches Mahl. Es braucht dazu nichts Teures und Grosses.

Ihre Bücher sind sehr erfolgreich. Wie erklären Sie sich Ihr Erfolgsrezept?

Mein Erfolg kommt vielleicht daher, dass ich in meinen Büchern sehr exakt bin und mit viel Liebe vorgehe. Und ich habe Zugang zu einem grossen Fundus an Erfahrungen und Überlieferungen. Sowohl meine Eltern als auch mein Mann sind in grossen Familien aufgewachsen – ich habe also eine riesige Verwandtschaft, die sich trifft.

Die Entwicklungsschritte der Kinder sind trotz sogenannt moderner Zeiten die gleichen geblieben. Das Kind lernt zuerst saugen und mit den Fingern spielen, dann kriecht es und geht es, und irgendwann kann es Trottinett fahren und Gummitwisten und die Schule besuchen. Die Abläufe sind also die gleichen geblieben, während die Spieltradition in vielen Fällen abgebrochen ist. Und weil viele Eltern deshalb nicht mehr wissen, was man mit den Kindern wann machen kann, sind Bücher wie die meinen heute nötig. Ich kann eine Hilfe bieten dafür, welche Aktivitäten für bestimmte Altersstufen besonders geeignet sind. Das Alter zwischen fünf und acht ist zum Beispiel das goldene Faltalter, und jedes Kind liebt das Falten in diesem Alter normalerweise heiss. Meine Spezialität besteht zudem darin, dass ich aus fast nichts etwas machen kann. Es braucht manchmal nur den eigenen Körper, ein Blatt Papier oder eine Kastanie. Das

Erfolgsrezept besteht sicher darin, dass die Vorschläge für Aktivitäten mit Kindern in meinen Büchern so einfach nachzuvollziehen sind, dass sie von allen angewendet werden können, und dass sie dem Kindesalter angepasst sind. Dazu kommt, dass in meinen Büchern Wort und Bild nahtlos ineinander übergehen. Ich bin ein sehr optischer Mensch. Und es gibt nichts in meinen Büchern, was nicht mit Kindern zusammen ausprobiert worden wäre und also quasi den Tauglichkeitstest bestanden hätte. Meine Bastel-, Spiel- und anderen Anleitungen sind also wirklich aus der Praxis für die Praxis. Ich betrachte sie als eine Art Spielkochbücher, in denen die Rezepte stimmen.

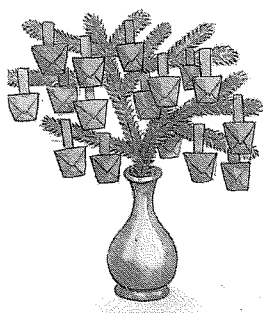
«Kinder lieben immer noch das Geheimnisvolle»

Wie haben sich Feste mit Kindern verändert? Was ist gleich geblieben? Nehmen wir das Beispiel Weihnachten. Wenn man heute mit Kindern Weihnachten feiert: ist das so anders als früher?

Nein, denn die Kinder sind heute nicht anders. Kinder lieben immer noch das Geheimnisvolle, Legenden wie die vom Samichlaus oder den Martinstag mit den Räbeliechtlumzügen. Jedes Kind, das zum ersten Mal draussen im Dunkeln mit einer Laterne herumgeht, hat ein Aha-Erlebnis.

Kinder haben, wenn es dunkel ist, entweder Angst, oder man kann ihnen ein Geborgenheitsgefühl geben. Wenn es also draussen dunkel wird und ich jeden Abend eine Geschichte erzähle und eine Kerze und vielleicht auch ein Duftlämpchen anzünde,

Adventskalender



Wir holen mit den Kindern einen Zweig aus dem Wald und behängen ihn mit 24 kleinen Taschen. Wir füllen sie mit kleinen Überraschungen. Ein Adventszweig verkürzt den Kindern die Wartezeit bis Weihnachten, und er spendet ihnen täglich eine kleine Vorfreude auf das grosse Fest.

Wir falten einen Becher:

- 1 + 2 Quadrat zu einem Dreieck falten
- 3 Linke untere Ecke auf Punkt x

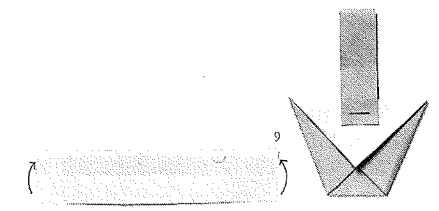
Spielanregung: Wir wichteln

Das Wichteln passt besonders gut in die Adventszeit. Die Wichtelmännchen arbeiten nachts. Im Winter sind die Nächte lang und die Wichtel haben viel Zeit, um den Menschen Überraschungen, Geschenke und kleine Freuden zu machen. Wir schreiben die Namen aller Familienmitglieder auf Zettel, falten diese zusammen und legen sie in einen Hut. Sind Kinder dabei, die noch nicht lesen können, zeichnen wir für alle ein Symbol: für Vater etwa eine Brille oder ein Auto, für Mutter eine Pfanne oder ein Lieblingsbuch, und für Kinder Lieblingstiere oder Spielsachen. Jeder Wichtel darf sich am letzten Tag im November einen Zettel ziehen. Als Eltern steuern wir das Ganze ein wenig, damit kein Kind seinen eigenen Zettel zieht. Der Wichtel hat nun sein Geheimnis. Er behält den Namen für sich. Er wird dem Familienmitglied, das auf dem Zettel steht, bis Weihnachten täglich eine kleine Überraschung «wichteln». Sie werden staunen, wie viel Fantasie Wichtel entwickeln, um heimlich zu helfen und Überraschun-

dann erzeugt das ein Weihnachtsgefühl. Ebenso, wenn ich Weihnachtsguetzli backe und sich der herrlicher Duft in der Wohnung breitmacht, oder wenn wir jeden Tag am Adventskalender ein Türchen öffnen. Das Problem besteht heute darin, dass das Fest,

führen, feststreichen 5 + 6 Die oben entstandenen losen Dreiecke nach vorn und hinten herunterfalten.

Wir falten aus dem Becher eine Tasche: Ein grosser Becher wird zur Handtasche, wenn wir einen gefalteten Papierstreifen beidseitig am oberen Bildrand anklammern.



Aus: Susanne Stöcklin-Meier: Falten und Spielen. verlag pro juventute, Zürich 2000.

gen zu machen. Die Überraschungen liegen meistens neben den Tellern auf dem Tisch, unter dem Kopfkissen oder in den Schuhen:

- Der Frühstückstisch wird heimlich gedeckt.
- Vielleicht zeichnet ein Wichtel Tischkarten.
- Ein anderer stellt die Schuhe in eine Reihe.
- Ein Wichtel füttert die Katze.
- Einer hängt immer die Windjacken auf.
- Manche wichteln Scherenschnitte.
- Auch Faltarbeiten aus Papier zählen zu den Überraschungen.
- Manchmal verstecken Wichtel kleine Geschenkpakete.
- Oft räumen Wichtel das Kinderzimmer auf.
- Selbstverständlich wichteln auch Erwachsene bis Weihnachten für ihre Person auf dem Zettel.
- Am Weihnachtsabend wird das Wichtelgeheimnis gelüftet.

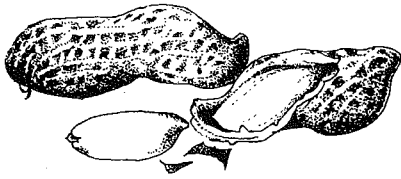
Aus: Susanne Stöcklin-Meier: Kinder brauchen Geheimnisse. Über Zwerge, Engel und andere unsichtbare Freunde. verlag pro juventute, Zürich 1998.

wenn wir diese weihnachtlichen Momente nicht pflegen, verkommerzialisieren werden kann. Deshalb bin ich zum Beispiel gegen Adventskalender, bei denen das Kind jeden Tag etwas abreißen kann, also ein Geschenk bekommt. Ich finde es schöner, wenn man zum Beispiel eine Krippe aufstellt und jeden Tag im Advent eine Figur hinzufügt. Oder wenn man jeden Tag mit Farben einen Stern auf ein Fenster malt. Dadurch lernt das Kind die Freude an etwas, das nicht gekauft ist und nicht so gierig macht wie viele Spiele heute, die den Drang nach immer mehr anheizen. Und die Kinder haben auch Freude daran, jemandem etwas zu liebe zu tun, zu «wichteln» zum Beispiel (siehe Kasten). Also basteln die Eltern zusammen mit dem Kind einen Stern und bringen ihn der Grossmutter ins Altersheim. Kinder haben sowohl an Geheimnissen wie auch an Schenken Freude, und wenn Eltern diese Freude nutzen und fördern, wird für alle ein positives Gefühl erzeugt. Das funktioniert natürlich nur, wenn kein Zwang daraus wird. Alles, was ich bastle oder sonst mit den Kindern zusammen mache, sollte so sein, dass ich am Ende keinen Nervenzusammenbruch habe.

Warum ist es wichtig, mit Kindern Feste zu feiern?

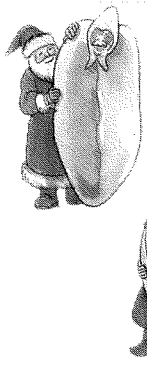
Weil es für das Kind eine Tradition schafft. Kleine Kinder brauchen einen Tagesablauf. Sie lernen, Tag und Nacht zu unterscheiden. Einen ähnlichem Rhythmus schaffen die Feste für das Jahr. Das Kind

St. Nikolaus in der Erdnuss

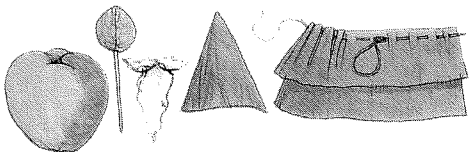


Wussten Sie, dass in jedem Erdnusskern ein St. Nikolaus steckt? Wenn nicht, brechen Sie das nächste Mal die zwei Hälften eines Erdnusskerns behutsam auseinander. Die eine Hälfte trägt innen unverkennbar den Kopf des St. Nikolaus. Hut, Augen und Bart sind deutlich zu sehen.

Als Kinder strichen wir uns in der Vorweihnachtszeit Butterbrote. Dann öffneten wir eine Handvoll Erdnüsse und sortierten die Kerne. Wir teilten sie in zwei Gruppen ein: Gruppe St. Nikolaus und Gruppe Schmutzli. Beide Gruppen steckten wir in die erste Reihe, die Knechte mussten hinten anstehen. Mit grossem Genuss assen wir dann abwechselungsweise einen Bissen Nikolaus und einen Bissen Schmutzli...



St. Nikolaus aus Apfel und Nuss



1. Wir brauchen für unseren St. Nikolaus einen Apfel, eine Nuss, einen Zahnstocher oder ein Streichholz, etwas Watte, ein Stück Krepppapier und eine Wollnadel mit Wollfaden.
2. Wir stecken den Zahnstocher in die Nuss und die Nuss mit dem Zahnstocher in den Apfel.
3. Wir ziehen am oberen Rand des Krepppapiermantels einen Wollfaden ein.
4. Den Mantel legen wir um den Apfel, raffen ihn mit dem Wollfaden zusammen und binden ihn fest.
5. Wir schneiden eine Mütze aus Krepppapier und kleben sie am Kopf fest.
6. Aus Watte formen wir einen Schnauz und einen Bart. Beide kle-

ben wir unserem St. Nikolaus ins Gesicht.

7. Mit Filzstift malen wir ihm ein Gesicht auf.

8. Dem Schmutzli stecken wir ein Rutenzweigli in den Apfel und binden ihm einen Sack um.



Kerzen-Schifflein.

Während der Weihnachtstage sammeln wir Kerzenstummel. Wir legen halbe Nusschalen bereit und tropfen mit einer brennenden Kerze etwas Wachs hinein. In das noch warme Wachs drücken wir die Kerzenstummel und kleben sie fest.

Unsere «Kerzenflotte» aus Nusschalen-Schiffchen lassen wir brennend in einer mit Wasser gefüllten Schüssel schwimmen. Das sieht sehr festlich aus.

Achtung: Die schimmende, brennende Kerzenflotte nie allein lassen. Keine brennenden Schiffchen aus dem Wasser nehmen!

Aus: Susanne Stöcklin-Meier: *Naturspielzeug*. verlag pro juventute, Zürich 1997.



lernt auf diese Weise die Abläufe im Jahr kennen. Es erfährt zum Beispiel, dass es im Sommer Erdbeeren gibt und im Winter Mandarinen. Darum finde ich es auch nicht gut, wenn man das ganze Jahr alles bekommt, denn gerade das Spezielle macht Freude. Die Erfahrung, dass etwas jedes Jahr wiederkommt, das es mit schönen Erinnerungen verbindet, ist also sehr prägend für das Kind.

Der durch Feste strukturierte Jahresablauf gibt dem Kind einen Halt und Wurzeln und vermittelt ihm im wahrsten Sinn Heimatgefühle. Deshalb sollte ein Geburtstagskuchen über vier, fünf, sechs Jahre immer der gleiche sein. Das Kind weiss dann: an meinem Geburtstag gibt es einen Schoggikuchen oder einen Gugelhupf, und ich darf mir mein Lieblingsessen wünschen. Was man an einem Fest macht, sollte man üblicherweise nicht machen, sonst ist es nicht mehr festlich. Wir fuhren zum Beispiel zwischen Weihnachten und Neujahr immer einmal nach Solothurn, um eine Krippentour zu machen. Und nachher tranken wir in einem bestimmten Café stets eine heisse Schokolade. So eine Familientradition gibt ein Geborgenheitsgefühl.

Das gleiche gilt zum Beispiel auch für den 1. August. Sogenannte Zuckerstöcke und rotierende Sonnen haben wir nur am 1. August abgebrannt. Für mich ist der 1. August auch heute noch nur dann ein richtiger 1. August, wenn ich Zuckerstöcke habe. Das Fest ist also situativ auf die Jahreszeit bezogen, mit bestimmten Pflanzen und einem bestimmten Essen verbunden und wird oft auch mit den gleichen Menschen gefeiert.

Wie wäre es für ein Kind, das solche Feste gar nicht erlebt?

Es wäre heimatlos, würde sich nirgends zu Hause fühlen. Ich möchte aber noch einmal betonen, dass die Eltern sich davor hüten sollten, in einen Perfektionswahn zu verfallen und sich «aufzuopfern». Es müssen alle Freude an diesen Festen haben. Es spielt auch keine Rolle, ob ich an Weihnachten ein opulentes 5-Gang-Menü koche oder halt nur eine Suppe mache. Das traditionelle Weihnachtessen bei uns zu Hause war zum Beispiel eine einfache Kartoffelsuppe, die aber wunderbar schmeckte. Und nachher gab es Guetzli. Gut, wenn jemand gerne kocht und die Kraft und Kapazität hat, dann kann er auch etwas Kompliziertes kochen, aber mit Kindern hat man beides meistens nicht. Jede und jeder, der mitmacht, sollte jedenfalls Freude haben am Fest und etwas dazu beitragen können.

Lichterfeste aus aller Welt:

Thailand: Loy-Kratong

Wenn in der ersten Vollmondnacht im November die Thai ihr Loy Kratong feiern, dann treffen sich überall im Land die Menschen in früher Dunkelheit und kunstvoller Kleidung, um die Kratongs (zu deutsch: kleine Körbchen) aufs Wasser zu setzen. Die kleinen Bote aus Bananenblättern, mit Blumenblüten (Orchi-deen) geschmückt, mit Kerzen und Räucherstäbchen versehen, werden mit einer Glücksmünze aufs Wasser gesetzt.

Angezündet schwimmen die kleinen Schiffchen ins offene Meer, auf Flüssen und Seen. Selbst Hotelpools und Kinderbassins müssen für den Brauch erhalten. Die Thai ehren damit die Wassergöttin Mae Kong Ka. Ebenso wichtig ist die Tradition des Wünschens. Drei Wünsche hat man offen und bittet um Vergebung für begangene Sünden.

Loy-Kratong ist in der Vorstellung der Thai untrennbar verbunden mit der Legende einer schönen und talentierten Frau namens Nang Noppa-mas («Noppamaht» ausgesprochen). Sie war die Tochter eines gelehrten Brahmanen (Priesters) am Hofe des Königs Maha Thammaraja während der Sukhothai-Dynastie vor ungefähr 700 Jahren. Von dem Wunsch bewegt, Mae Kong Ka in ihrer eigenen brahmanischen Art zu ehren und begabt und erfinderisch wie sie war, fertigte Nang Noppa-mas den allerersten «Kratong» in der Art, wie wir ihn heute kennen: in der Form einer grossen und exquisiten Lotus-Blüte. Sie überreichte diesen ersten Kratong dem König, der ihn entgegennahm, die Kerze im Innern entzündete und ihn ins Wasser setzte.

«Weihnacht ist doch auch eine herrliche Zeit, um im Kitsch zu schwelgen»

Wie haben Sie Weihnachten gefeiert mit Ihren Kindern?

Ich haben meinen Kindern etwa über zehn Jahre hinweg immer ein Weihnachtskinderbuch gekauft, das wir dann im Kerzenlicht gelesen und angeschaut haben, bevor die Geschenke ausgepackt wurden. Dadurch lernten meine Kinder, dass ein Künstler sensibel ist und sich deshalb Engel vorstellen kann, dass er sie spüren kann. Und dass er sie so zeichnet, wie er sie sieht, dass ein Engel also für verschiedene Menschen in verschiedenen Gestalten

erscheinen kann. Gar nicht gefallen hat ihnen aber ein Kinderbuch, in welchem die Engel bloss symbolisch angedeutet waren als weisse Kugeln. Kinder lieben kitschige Engel mit Flügeln und Gold. Weihnacht ist doch auch eine herrliche Zeit, um ein wenig im Kitsch zu schwelgen, in Gold und Glimmer und Glanz.

Was gehört für Sie zu einem gelungenen Fest mit Kindern? Oder anders gefragt: Wie schafft man «gute Voraussetzungen» für Feste mit Kindern?

Es darf niemand überfordert werden. Und die Vorbereitung ist wichtig, das Einstimmen auf das Fest. Also zum Beispiel, dass man vor der Weihnacht vielleicht mit den Kindern in den Wald geht oder zusammen den Adventskranz kauft und eventuell noch verziert, oder dass man zusammen einen Märchengarten aus Moos und anderen Sachen aus dem Wald macht in einem Blech. Die Vorbereitungszeit ist also sehr wichtig, und dazu kann auch gehören, dass man Lieder oder Verse lernt oder zusammen Bilderbücher anschaut und passende Geschichten erzählt. Ebenfalls wichtig ist, dass man zum Beispiel immer dasselbe Tisch-tuch oder das gleiche Geschirr verwendet bei einem bestimmten Fest. Ich habe ein spezielles Basler Geschirr von einer Gross-tante, das ich nur an Weihnachten, Neujahr und am Geburtstag verwende. Das signalisiert, ebenso wie der mit auf Spiegelchen gestellten Kerzen geschmückte Tisch: jetzt ist Fest. Es ist auch wichtig, sich zu überlegen, wie man das Fest strukturieren will. Das Fest braucht einen Ablauf, einen Anfang und ein Ende. Mit kleinen Kinder können wir es vielleicht zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde zusammen auf diese Art schön haben, und nachher spielen sie dann vielleicht wieder für sich am Tisch oder im Kinderzimmer, aber es ist wichtig, dass es eine Phase gibt, in der gemeinsam gefeiert wird.

Wahrscheinlich spielt auch eine Rolle, wer sich an einem solchen Fest beteiligt?

Ja. Wer nette Verwandte hat, ist ohnehin gut dran. Wenn es hingegen schwierig zu werden droht, muss man das Festgeschehen vielleicht insofern staffeln, dass man ein Fest macht, bei dem die Kinder ganz auf die Rechnung kommen, und eines, bei dem vielleicht die Grosseltern oder eine Gotte zum Kaffee kommen.

Wir haben zum Beispiel für die alten Grosstanten und Grossonkel Züpfchen oder Benze gebacken und sie ihnen dann vorbei gebracht, und die Kinder sangen vielleicht noch ein Lied oder sagten ein Verslein auf. Das dauerte vielleicht jeweils zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde.

Was die Geschenke betrifft, ist es einfach nicht gut, wenn die Kinder hundert Päckchen bekommen. Es ist besser, wenn man sich in der Verwandtschaft abspricht und das Geld zusammenlegt für eine oder zwei Sachen. Die Geschenke sollten nicht im Vordergrund stehen. Es geht vielmehr

darum, dass man es zusammen schön hat, dass ein Gemeinschaftserlebnis entsteht.

Was später in der Erinnerung bleibt, sind ja nicht die Geschenke. Eine meiner stärksten Erinnerungen an die Vorweihnachtszeit ist zum Beispiel die, dass wir mit unseren Eltern am Samichlaustag in den verschneiten nächtlichen Wald gingen, um Tannenzweige zu sammeln, und anschliessend gab es Grittibänze und Kakao zum Znacht.

Und genauso gut könnte man mit einem Kind, wenn man auf dem Land wohnt, einmal am Abend die Weihnachtsbeleuchtung und die Schaufenster in der Stadt anschauen gehen. Auch das kann einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

«Man muss bei einem Fest mit Kindern wissen, wie man anfängt und wie man aufhört»

Worauf müssen Eltern achten, wenn Sie ein Fest mit Kindern vorbereiten?

Man sollte, wie ich schon sagte, immer wissen, wie man anfängt und wie man aufhört. Nehmen wir zum Beispiel Weihnachten. Da könnte man mit einer Glocke den Anfang markieren, bevor man die Tür zum Bäumchen mit den Kerzen öffnet. Einen Geburtstag könnte man so eröffnen, dass alle singend dreimal um den Tisch gehen, bevor sie sich setzen. Kinder haben gerne

Indien: Divali

Divali ist eins der beliebtesten Feste in Indien und dauert drei Tage. Der Namen (der manchmal auch Diwali geschrieben wird) kommt von einem Wort aus dem Alt-Masetanischen, das soviel bedeutet wie «die Kette von Lichtern». Das Fest wird in ganz Indien in der Zeit um den 15. November gefeiert. Es ist der Verehrung von Vishnu und seiner Frau Lakshmi geweiht, die überall in Indien als Götter für Reichtum, Schönheit und Glück verehrt werden. Andere indische Traditionen verbinden mit dem Divali-Fest die Befreiung der Prinzessin Radha aus der Gefangenschaft in Sri Lanka durch Krishna. An Divali werden Tausende und Abertausende von Lichtern entzündet. Dies geschieht traditionell durch das Anzünden von in Öl getränkten Lampendochten an Messingleuchtern, aber auch in einer Vielzahl von Tonleuchten, die die Häuser aussen und innen erstrahlen lassen. Während des Festes besucht man Freunde, bietet Süßigkeiten an, tätigt Geschäftsabschlüsse und schenkt den Familienmitgliedern und Bediensteten neue Kleidung.

Isreal: Chanukkah

Mit Chanukkah feiern die Juden im Winter die Wiedereinweihung des 2. Tempels in Jerusalem. 167 v. Chr. hatten die Makkabäer, eine Gruppe jüdischer Widerstandskämpfer, die griechischen Besatzer verjagt. Diese hatten den Juden die Ausübung ihrer Religion verboten und den Tempel durch Götzenbilder und die Opferung unreiner Tiere entweiht. Eine Legende berichtet, dass bei der Säuberung des Tempels noch ein Krug mit geheiligtem Öl gefunden wurde, mit dem die grosse Menorah, der Leuchter im Inneren des Tempels, entzündet werden konnte. Die Menge Öl hätte nur einen Tag lang gereicht, die Menorah brannte aber acht Tage. Zur Erinnerung an dieses Wunder und die Wiedereinweihung des Tempels wird Chanukkah acht Tage lang gefeiert. Jeden Tag wird eine Kerze mehr angezündet, so dass am achten Tag des Festes alle acht Kerzen der Chanukkah brennen. Die neunte Kerze auf der Chanukkah (Kerzenleuchter) ist der Schamasch, so eine Art Diener, mit dem die übrigen Kerzen angezündet werden. Sie wird deshalb nicht gezählt, und ihr Platz ist immer etwas abgesondert von den anderen.

An Chanukkah bekommen die Kinder Chanukkahgeld, manchmal auch kleine Geschenke. Aber das ist eher Nebensache. Die Chanukkahlieder werden gemeinsam gesungen und es gibt Kreppel, Kartoffelpuffer und andere gute Sachen, die in Öl gebacken werden, zu essen. Dann wird auch Trendel gespielt:

Ein Trendel ist ein kleiner Kreisel, auf dem die vier hebräischen Buchstaben Nun, Gimel, Hej und Schin zu lesen sind. Es sind die Anfangsbuchstaben des Satzes: Nes gadol hajah scham. Das bedeutet: Ein großes Wunder ist dort geschehen. Damit ist das Wunder mit dem Öl gemeint, das acht Tage lang brannte. Jeder Buchstabe hat einen bestimmten Wert.

Spielregeln. Dasselbe gilt für das Ende des Festes, das ebenfalls mit Vorteil mit einem Ritual begangen wird. Bei einer Geburtstagsfeier macht man vielleicht am Schluss eine Polonaise und es bekommen alle einen Ballon, bevor sie gemeinsam gehen.

Was gilt es zu vermeiden?

Ich würde darauf achten, dass nicht nur Action herrscht. Das kann ich bewirken, indem ich zum Beispiel den Kindern etwas vorkasperle, ihnen ein paar Zaubertricks

zeige, eine Geschichte erzähle oder Musik vorspiele. Wir hörten zum Beispiel an Weihnachten schon mit den ganz Kleinen ein Albinoni-Stück und schauten dazu die Kerzen an. Man kann durchaus auch wilde Sachen mit den Kindern machen wie Tänze oder Würfelspiele, aber es sollten immer wieder ruhige Elemente in den Festablauf eingebaut sein, vor allem auch am Schluss.

Welche Rolle spielt das Alter der Kinder?

Das Spektrum in meinen Büchern umfasst die Altersgruppe vom Kleinkind bis etwa neun Jahre. Wenn die Kinder in die Pubertät kommen, gelten natürlich wieder andere Regeln. Dann wollen sie ja zum Teil die Eltern nicht mehr dabei haben.

Gewisse Festelemente wie der Weihnachtsbaum an Weihnachten, die Torte am Geburtstag und die Ostereier an Ostern gehören fast in allen Familien dazu, andere sind von Familie zu Familie verschieden und werden zum Teil sogar über die Generationen weitergegeben. Das Rezept eines speziellen Weihnachtsguetzlis, das wir Huldabrotli nennen, wahrscheinlich nach einer fernen Ahnin namens Hulda, die dieses Gebäck erfunden hat und dem ich sonst nirgendwo begegnet bin, wurde in meiner Familie zum Beispiel über Generationen weitergegeben und wird heute immer noch von meiner Schwester gebacken. Ich kenne übrigens kein besseres Weihnachtsguetzli als dieses.

Wenn solche Traditionen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, nicht hohl werden und solange ich zu ihnen eine gefühlsmässige Verbindung haben kann, haben sie sicher eine positive Wirkung. Sobald sie aber zum Zwang werden und ich keinen Bezug mehr habe zu ihnen und sie für mich keinen Sinn mehr machen, funktionieren sie nicht mehr. Es kann sehr schön sein, eine Mitternachtsmesse zu besuchen; wenn ich aber nur mit muss, weil meine Eltern es verlangen, ist natürlich der Wurm drin. Wenn es um festliche Angelegenheiten geht, ist ganz zentral wichtig, dass alle mit ehrlicher Freude dabei sein können. Sonst lässt man es lieber bleiben.

Was gehört sonst noch zum Rahmen eines Festes?

Natürlich das Dekorieren. Jetzt in der Weihnachtszeit kann zum Beispiel ein leuchtender Stern am Fenster hängen oder ein Kranz an der Türe. Es gibt ja auch schöne neue Bräuche wie die im ganzen Dorf verteilten Adventsfenster oder jetzt auch Halloween. Natürlich sollte das Ganze nicht verkommerzialisieren werden. Wenn ich etwas kaufe, um mir die Sache leichter zu machen, als wenn ich es bastle, so ist das schon okay. Allerdings sollte ich dafür nicht Unsummen hinblättern. Es sollte nicht vom Geld abhängen, ob ich mich an einem solchen Brauch beteiligen kann. Eine Rebe oder Runkelrübe oder einen Tannenast kann sich jeder leisten, und Kerzen sind heute

ebenfalls für alle erschwinglich. Das Fest sollte jedenfalls nicht zur Prestigeangelegenheit werden.

«Feste können ganze Völker verbinden»

Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kann das Fest den Zusammenhalt einer Familie stärken, oder, wie im Beispiel der Adventsfenster, ein ganzes Dorf oder ein Stadtquartier, oder, wie bei einem 1. August, sogar das ganze Land.

Das wäre dann ein weiteres Glied in der Kette. In meiner Strasse feiern wir zum Beispiel alle Jahre im August das Rebacherfest, an dem sich mittlerweile schon die dritte Generation beteiligt. Alle bringen etwas mit, einen Salat oder ein Stück Fleisch, und dann wird gegrillt. Am anderen Morgen gibt es ein gemeinsames Frühstück, zu dem wiederum alle etwas beitragen. Danach wird den ganzen Tag auf der Strasse gejasst. Auch ein solches Quartierfest gibt Wurzeln. Feste können tatsächlich eine Strasse oder ein Quartier verbinden, ein Dorf, eine Stadt, ein ganzes Land. Es geht sogar noch weiter. Gerade die religiösen Feste wie Weihnachten oder Id al-Fitr (das Ende des Ramadan) verbinden ganze Völker und Religionsströme.

Feste sind also etwas sehr Wichtiges, und wenn man dazu ein gestörtes Verhältnis hat, bringt man die Familie und die Kinder um sehr viel. Man sollte deshalb den Kindern zuliebe eine Form finden, sich an diesen Festen zu beteiligen, bei der es einem selbst einigermassen wohl ist. Und zu den Festen gehören die Erzählungen, die Legenden, die mündlichen Überlieferungen. Jeanne Hersch hat einmal gesagt: Wenn wir aufhören, biblische Geschichten zu erzählen – es können aber auch Märchen, Sagen und Legenden sein –, dann landen wir in der Barbarei. Wenn ich die Weihnachtsgeschichte nicht mehr kenne oder das Sterntaler Märchen, dann fehlt mir das Symbol für das Schenken und für das Licht, und dann fehlt mir sehr viel. Diese Funktion kann natürlich in anderen Kulturen genauso ein buddhistisches oder hinduistisches Lichterfest erfüllen (siehe Kasten). Das Licht ist etwas, das in allen Religionen und allen Kulturen eine mystische Rolle spielt. Wenn es dunkel wird, bekommt der Mensch Lust auf mehr Licht. Und deshalb gibt es eben das Martinsfest, oder die Luzia in Schweden oder den Advent. Verschiedene Lichtbräuche ziehen sich bei uns durch den ganzen Winter bis hinein in die Fastenzeit. Denken Sie nur an den Morgenstreich in Basel mit den erleuchteten Laternen. Das sind doch gewaltige Eindrücke! Wenn man einem Kind aus religiösen oder was für Gründen auch immer von solchen Erfahrungen ausschliesst, bringt man es um sehr vieles.



Wie das Beispiel der Lichterfeste zeigt, entsprechen solche Bräuche offensichtlich einem tiefen seelischen Bedürfnis des Menschen, sind eine Art Seelennahrung, die, wenn man sie ihnen vorenthält, ein Defizit zur Folge haben.

Ja. Christus hat einmal gesagt: Ich bin das Licht der Welt. Und auch am Anfang der Schöpfungsgeschichte steht der Satz: «Es werde Licht». Die Vorstellung vom Göttlichen oder Spirituellen hat sehr viel mit dem Licht zu tun. In der katholischen Kirche gibt es das ewige Licht, und, um einen profaneren Bereich zu erwähnen, zur Olympiade wird die olympische Flamme von Athen zum Austragungsort gebracht. Licht hat für uns Menschen etwas Faszinierendes, Magisches. Da wundert es nicht, dass Leute mit Depressionen mit Lichttherapie behandelt werden. Wenn ich einem Kind Lichtbräuche vorenthalte, riskiere ich, dass es ein psychisches Manko entwickelt.

Heute spielt der kommerzielle Aspekt von Festen eine ungeheuer wichtige Rolle. Ganze Branchen leben vom Weihnachts- oder Ostergeschäft. Kindergeburtstage verkennen zu Geschenkkorgien. Gewisse Feste wurden aus kommerziellen Gründen fast künstlich erschaffen wie etwa der Valentinstag oder neuerdings Halloween, das ja ein amerikanischer Importartikel ist...

Das kann man nicht sagen. Halloween ist ein keltischer Geisterverteibungsbrauch, der von uns aus nach Amerika gewandert und nun zu uns zurück gekehrt ist. Also ich persönlich rege mich an sich nicht auf über den kommerziellen Aspekt dieser Feste. In Basel werden jedes Jahr die schönsten Weihnachts-schaufenster prämiert. Viele dieser Fenster sind einfach wunderschön. Es ist fast wie im Märchen, und Basel verwandelt sich dann in eine Märchenstadt. Und weil ich Märchen liebe, geniesse ich das natürlich. Aber ich habe die Freiheit, zu kaufen oder nicht zu kaufen. Das Problem ist einfach, dass man

gewisse Gruppenzwänge durchbrechen können muss. Oder anders gesagt: Wenn ein Kind genug Ressourcen hat, wenn es innerlich reich ist, dann kann ich ihm auch einmal sagen, dass dies oder jenes für uns nicht drin liegt. Dann ist dieser Wunsch für das Kind halt ein Traum gewesen. Meine Kinder waren immer sehr enttäuscht darüber, dass ich ihnen keine Barbiepuppe gekauft habe. Wenn ich dem Kind selber etwas nicht kaufen will, gibt es auch die Möglichkeit, dass das Kind sich das Geld für diese Sache von seinem Taschengeld zusammenspart oder dass es sich mit seinen Grosseltern, einer Tante oder sonst jemandem abspricht. Wichtig ist, dass das Kind trotzdem die Linie der Eltern spürt. Das ist ein Beispiel dafür, wie man in der Erziehung eine Linie halten kann, ohne allzu überkonsequent zu sein.

«Fest bedeutet nicht kaufen, sondern selber etwas unternehmen, zusammen sein»

Wahrscheinlich kommt es auch darauf an, wie man damit umgeht, dass das Schenken nicht zu einer Prestigeangelegenheit oder Konkurrenzsache wird. Das Problematische am Schenken ist, dass die Geschenke immer verglichen werden: deines hat soviel gekostet, meines soviel. Oder wenn Mutter A. einen Kindergeburtstag ausrichtet, denkt Mutter B. vielleicht: Meiner muss mindestens so pompös sein.

Deshalb ist es so wichtig, dass man von klein auf etwas zusammen mit den Kindern macht. Dadurch nehmen sie im Unterbewusstsein wahr, dass ein Fest nicht «kaufen» bedeutet, sondern selber etwas unternehmen, zusammen sein, es gemütlich haben, etwas Feines essen, singen, tanzen, spielen, und dazu braucht es nicht eine Menge Material. Und darum ist es auch sinnvoll, Zeit zu schenken; es gibt in meinen Büchern Ideen für einen entsprechenden Adventskalender (siehe Kasten). An diesem Adventskalender sind kleine Couverts befestigt, aus denen das Kind jeden Tag ein Brieflein nehmen kann. Auf so einem Brieflein heisst es dann zum Beispiel: Heute backen wir Guetzli. Oder heute Abend besichtigen wir die Weihnachtsbeleuchtung in der Stadt. Ich muss dann natürlich an diesem Tag die Zutaten im Haus haben, um die Guetzli zu machen, aber backen würden wir sie sonst ja auch. Oder es steht: heute stellen wir die Könige auf in der Krippe. Ein Götti kann einen Zoo- oder Zirkusbesuch schenken. In der heutigen hektischen Zeit ist Zeit ein besonders wertvolles Gut, und die Verlockung ist gross, sich mit Geld davon loszukaufen, Zeit zu verschenken.

Die Eltern verwöhnter Konsum-Kids lassen Kindergeburtstage von Profis ausrichten und blättern dafür Tausende hin.

Das finde ich natürlich total daneben. Wenn Eltern das Geld haben, ihren Kindern

für einen Tausender eine Geburtstagsparty auszurichten, kann ich ihnen nicht vorschreiben, ihr Geld nicht auf diese Weise zum Fenster hinaus zu werfen – aber sie schaden damit den Kindern. Wenn so etwas einmal im Leben vorkommt, dann macht es natürlich nichts. Aber wenn Kinder sich angewöhnen, ganz selbstverständlich immer das Teuerste und Beste zu bekommen, ist das ganz bestimmt nicht gut. Es erzeugt nämlich jene Beziehungslosigkeit, die man häufig beobachtet und die sich dadurch äussert, dass die Kinder alles kaputt machen und gewalttätig werden. Wenn es die Dinge lieb hat, die es besitzt, und wenn es sie pflegt und eine Beziehung zu ihnen hat, ist die Gefahr, diese Destruktivität zu entwickeln, viel kleiner als bei einem Kind, das immer alles bekommt, denn für dieses Kind spielt es keine Rolle, wenn etwas kaputt geht, es bekommt ja sowieso wieder etwas Neues. Solche Auswüchse sind aber doch eher selten.

Wie sollen Eltern Ihrer Meinung nach auf Kinderfragen, ob es den Samichlaus, das Christkind oder den Osterhasen gibt, reagieren? Sollen sie sie «anlügen» oder ihnen die Wahrheit sagen?

Viele Eltern meinen heute, es sei «gelogen», wenn sie ihrem Kind vom Nikolaus erzählen, und machen es darum nicht. Ich finde es eine Katastrophe, wenn wir die Kinder um die wenigen Fantasie- und Märchenfiguren, die wir noch haben, bringen. Wenn jemand einen Fernsehfilm anschaut oder ein Buch liest, dann hat er ja auch nicht das Gefühl, er werde angelogen. Und er sagt auch nicht, wenn er geträumt hat: was bin ich in der Nacht doch für ein Lügner! Das sind innere Seelenbilder, die auf ihre Weise ebenso «wahr» sind wie die Realität. Die Indianer sagen: Jeder Traum, den man nicht anschaut, ist wie ein Brief von Gott, der fortgeworfen wird. Die Welt der Fantasie ist nicht «falsch», sondern eine andere Realität, und bei Figuren wie dem Samichlaus und dem Christkind gibt es sogar historische Hintergründe. Und der Osterhase ist das Symbol der Vermehrung im Frühjahr und wie das Ei ein Fruchtbarkeitssymbol. Wichtig ist einfach, dass man bei solchen Kinderfragen zurückfragt, zum Beispiel so: Was meinst denn du? Meinst du, den Osterhasen gibt es? Man kann es ja offen lassen, indem man sagt: Ich habe zwar noch nie einen gesehen, aber s'Grosi hat es mir erzählt, oder: Wir können ja mal schauen gehen, ob wir einen finden. Piaget sagt, bis zwölf ist für die Kinder alles, was sich bewegt, lebendig. Es gibt eine Übergangsphase, wo die Kinder an diese Figuren glauben und doch nicht glauben. Es ist einfach schade, wenn man den Kleinen zu früh den Glauben an diese Figuren nimmt.

Interview: Christian Urech